

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Auf den Spuren der Großspurigigkeit – eine kleine Zeitkritik

„Wer angibt, hat mehr vom Leben“. Diesen Satz gibt es in der deutschen Sprache weit mehr als hundert Jahre. „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“, wird ebenfalls schon sehr lange als Binsenweisheit verkündet. Immer geht es darum, die Großkotzen und Hochstapler lächerlich zu machen, sie aber auch nachzuahmen. In der modernen Gesellschaft und Wirtschaft ist „die neue Großspurigigkeit“ Markenzeichen geworden. Ganze Generationen von Politologie- und Soziologie-Studenten werden gedrillt, blumige Sätze zu formulieren. Der 75. „Beitrag zur Zeitgeschichte“ wird deshalb zum Anlass genommen, ein bisschen „großspurig“ hinter die Kulissen zu schauen.

Zwei deutsche Politiker gelten allgemein als großspurig oder gar größenwahnsinnig. Der erste, Kaiser Wilhelm II., wird (zu Unrecht) beschuldigt, mit seiner Gier, eine maritime Großmacht zu werden, direkt in den 1. Weltkrieg geführt zu haben. Der zweite, der „Größte Führer aller Zeiten“, wird wegen des Endergebnisses seiner Politik (zu Recht) als größenwahnsinnig betrachtet. Da tut es allgemein gut, dass in einer Demokratie jeglicher Übermut mindestens zwei Körbe tiefer gehängt wird. Aber auch das passt nicht allen.

Angela Merkel unartig?

Die „Süddeutsche Zeitung“ verurteilte nämlich am 29. September 2011 in einem Kommentar den unauffälligen Politikstil der Bundeskanzlerin. „Eine der schlimmsten Unarten Angela Merkels... ist die Art und Weise, wie sie ihrer Politik fast jeden Unterhaltungswert entzieht. Ihr Vorgänger Gerhard Schröder war ein Mann für eine gute Show. Und nicht selten auch für den Showdown. Das war oft mitreißende Politik, sozusagen für die Galerie gespielt, wie man das im Fußball nennt“, urteilte Nico Fried, der Leiter der SZ-Hauptstadtdredaktion in Berlin. Er fühlte sich zur Entkrampfung seiner Magengeschwüre veranlasst, weil Angela Merkel in der hoch schwierigen Frage des Euro-Rettungsschirms zu „unspektakulär“ agierte. Fußtritte, gezielte Verletzungen, vorgetäuschte und echte Fouls, Stinkefinger, Wutgeheul in die Kameras – alles Fehlanzeige. Was sollte man darüber schreiben? Da lobt man sich doch den Freiherrn zu Guttenberg. Der musste zwar nach einem Skandal gehen (Erschleichung eines Dokortitels), verdiente sich aber jetzt in Amerika den Titel „Angesehener Staatsmann“ – und das nach nur zwei Jahren Ministertätigkeit

in Deutschland mitsamt dem bekannten Ende. Dass Guttenberg wegen seines Sprach- und Sprechtalents für die deutsch-amerikanischen Beziehungen zweifellos wertvoll sein kann, steht auf einem anderen Blatt. „Vater des modernen Bayern“? „Seehofer würdigt Stoiber als Vater des modernen Bayern“ – so titelte die „Passauer Neue Presse“ ebenfalls am 29. September 2011. Natürlich war damit kein einzelner Bayer gemeint, dessen Vater Edmund Stoiber sei, sondern das ganze Land. Der jetzige Ministerpräsident, bisher noch nicht vom bayerischen Volk gewählt, sondern von der CSU-Landtagsfraktion zur Regierungschef erhoben, wollte wohl dem früheren Ministerpräsidenten einen Titel in Anlehnung an den berühmt gewordenen Grafen Montgelas spendieren, er wollte einen Superlativ präsentieren. Also ging es keine Spur bescheidener. Mehr Großspurigigkeit statt Glaubwürdigkeit? Zumal der Transrapid in München gar nicht „zum Fliegen“ gebracht wurde und Bayern keinen Gebietszuwachs wie ab 1803 bekam?

Film, Fußball, Medien, Theater als Vorbild?

Am auffälligsten ist die moderne Großspurigigkeit im Fußball, vor allem wenn BILD (oder andere) jeden 18-Jährigen, der einen guten Nachmittag erwischt, als „Weltklasse“ bezeichnet. Da wird dann Borussia Dortmund schnell eine Ansammlung von „Weltfußballern“, die nur leider immer öfter in Spielen versagen – vielleicht jedoch absichtlich, weil das ja die dramatischeren Schlagzeilen verheißt. Im ARD-Dauer-Drama „Sturm der Liebe“ reichte ein einzelner Mord nicht aus. Während früher das „Ekel aus Dallas“ noch mit Betrügen und Intrigen auskam, vergiftete die falsche Adelige im „Fürstenhof“ nahe

zu wahllos, aber dramatisch gezielt. Sie erinnerte auch an so manches Märchen mit bösen Gestalten, die der Königin das Kind raubten, oder an moderne Spendenaktionen, deren Einnahmen in dunklen Kanälen verschwinden. Die Polizisten, wohlgerne in Bayern, waren stets ahnungslos und bei der Spurensuche überfordert. Die Landrätin und ihr angetrauter Bürgermeister, ebenfalls in Bayern, waren doof, aber wenigstens korrupt. So stellt sich inzwischen „Lieschen Müller“ die wahre Welt vor. Dass dann sogar eine gewaltige Bombenexplosion zur Steigerung der theatralischen Großspurigigkeit herhalten musste, verwunderte nicht. Sieht man derartige Bilder nicht jeden Tag im Fernsehen? Doch schon der alte Shakespeare wusste um so manche Dramatik.

Eine neue Großspurigigkeit auch in der „Provinz“?

Es sind aber nicht mehr nur die „Hauptstadtmedien“, die immer mehr Großspurigigkeit verlangen. Die „Passauer Neue Presse“ beispielsweise gab am 29. September 2011 die Einschätzung der Industrie- und Handelskammer Niederbayerns weiter, dass Menschen, die einen Weiterbildungskurs in ihrer „Akademie“ machten, „Champions des Jahres“ seien. Seit längerer Zeit werden, völlig undiplomatisch, „Botschafter Niederbayerns“ ernannt. Über einen Protestbesuch von Grünen und Greenpeace beim Atomkraftwerk Temelin wurde von einer „grenzüberschreitenden Großveranstaltung“ geschrieben, obwohl das beigelegte Foto eine derartige Großspurigigkeit widerlegte. Beim mühsamen Gerangel um den Weiterbau der A 94 doziert ein CSU-Abgeordneter über die vorher als „Verkehrsadern“ bezeichneten Straßen, sie seien

„Bypässe“, ohne die kein Überleben möglich sei. Die Sprache der medizinischen Doktoren dient also anderen „Doktores“ zur Dramatisierung eines Problems und lässt die mögliche Rettung umso bemerkenswerter erscheinen. Nico Fried würde über eine solche „Show“ begeistert schreiben, auch wenn der Bypass nicht vierspurig gezogen wird. Und wenn aus Stadtratssitzungen in Passau, aus dem Stadt-„Parlament“, nicht bloß in gedruckter Form berichtet wird, sondern aktuell im Internet, wird das im Soziologendeutsch sofort als „LIVESTREAM“ betitelt – was mit „lebenswichtig“ übersetzt werden könnte und obwohl man doch gerade erst, mit großspurigen Worten, den Kampf gegen den Anglizismus in der deutschen Sprache begonnen hat und für die Förderung des bayerischen Dialekts eintritt. Alles nur Show? Alles nur wegen der schnellen Schlagzeile? Alles nur wegen des Unterhaltungswerts? Denn gelöst wird keines der Probleme, nicht der „Abfluss“ deutscher Steuergelder nach Afghanistan oder Griechenland, nicht der Kurtourismus nach Ungarn oder Tschechien, nicht die Not der auf die „Tafeln“ angewiesenen Hartz IV-Empfänger oder der kleinen Bauernbetriebe und auch nicht die Dauer-Krise im bayerischen Bildungssystem oder das Thema Tanktourismus und Pkw-Maut.

Jede Epoche hat ihre Besonderheiten

Der Hinweis auf Meister Shakespeare verdeutlicht, dass „alles schon da gewesen ist“. Auch die Anbetung von „Sonnenkönigen“ gab es schon. Die Amerikanisierung aber, also das Übertreiben und Vorzeigen ständiger Superlative, ist neu in Deutschland. Wo führt das alles hin? Erleben wir eine großflächige Titelsucht? Einen

„Blasen-Orgasmus“ wie im Universum, das sich (angeblich) ständig weiter aufbläst? Einen Niedergang der „guten alten Sitten“? Wer kümmert sich wirklich um die Menschen und nicht bloß um die Show, um die Ich-Firma? Nach großem Schrecken kriechen die Menschen zu Kreuze, aber den Schrecken machen sie sich vorher selbst. Der 75. „Beitrag zur Zeitgeschichte“ könnte, wenn auch vielleicht zu „großspurig“, zum Nachdenken anregen.